Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 129 (1850)

Artikel: Ein Bauer stiess aus Versehen an einem Laden [...]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372652

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

er die Zügel und riß sie mit aller Kraft zurüd; je stärker er zog, je stärker trabte das Pferd, und je stärker sein Pferd trabte, je mehr ließ der Kutscher seine Gäule laufen und je heftiger lachten die Frauenzimmer. Ueber ein Kleines schoß Schmiedle mit einer merkwürtigen Geschwindigkeit vom Sattel in den Sand hinab. Die Frauenzimmer fuhren hart an dem am Boden liegenden Reiter vorbei, ihm ziemlich spöttisch eine glückliche Reise wünschend.

Außer einem großen Niffe am Rode und einigen Beulen am Dute litt Schmiedle keinen Schaden. Ehrenberg, seiner dummen Streiche endlich satt, ritt stillschweigend M. zu und sein Freund höchst niedergeschlagen langsam

ihm nach.

Am Thore des Städtchens M. angelangt, fragte Ehrenberg seinen Kameraden, ob er noch wisse, wo seine Zukünftige eingekehrt sein werde, damit sie sie wieder aussinden könnten; denn wahrscheinlich werden ihn die Erlebnisse von heute Morgen noch nicht abhalten, den Unnatürlichen zu spielen und endlich noch Beide lächerlich zu machen. Kopfschüttelnd gab er einsach zur Antwort, es sei ihm nun gleich,

wohin ber Ritt gehe.

Im Gasthof angelangt ließ Schmiedle so= gleich eine Flasche vom Besten holen, die Beide alsbald in eine beffere Gemuthsverfaffung verfette. Ehrenberg ermangelte nicht, seinem Freund noch ein Mal alles Ernftes fein un= natürliches Betragen vorzustellen, und wie dieß eher geeignet jei, ihm ein weibliches Berg abgeneigt als gewogen zu machen. Auch bes Rocks murbe nicht vergeffen, ihn in gehörigen Stand zu ftellen. Inzwischen rude bie Zeit bes Mittageffens heran, bei welchem zwei junge Frauenzimmer und zwei fehr junge Berren Gesellschaft leisteten. Schmiedle mar feit dem Morgen wie umgewandelt. Er mar natürlich und deßhalb sehr liebenswürdig. Statt mit ben zwei Frauenzimmern aus tem Gafihof, England" wurde nun mit biefer jungern, aber nichts besto weniger angenehmen Gefell= schaft ein Spaziergang nach bem Schloß und seinen schönen Garrenanlagen gemacht.

Schmiedle war nun der liebenswürdigste Mensch in der That. Bei dem Mittagessen verwundete sich die jungere Tochter, welche er auf bem Spaziergang begleitet hatte, mit bem Messer, und ba er diese Verlezung mit einem kleinen englischen Pflaster, das er stets bei sich sührte, auf das Kunstgerechteste bedeckte, so konnte er nicht läugnen, daß er mit dergleichen Sachen viel zu thun habe, und er gestand jest gern und willig, daß er Apothefer sei. Ihm folgte aber auch der Lohn für seine Aufrichtigkeit und Natürlichkeit auf dem Fuße nach, denn die beiden Mädchen erklärten ihm freudig, sie hätten in E., dem Wohnorte unsers Liebesritters, einen alten, aber noch unverheiratheten Better, der Apotheser sei und den er vielleicht kenne.

lleber biese Entbedung ward Schmiedle gang entzückt, und wie man sich benken kann, war ihm nichts willsommener, als ber Antrag der beiden jungen Herren, daß Schmiedle und sein Freund ihnen die Pferde überlassen und ihre Pläte im Wagen dagegen einnehmen möchten. Die Unterhaltung im Wagen mit den beiden fröhlichen Mädchen war nun eine ganz andere, als die mit den vornehmen Frauenzimmern aus dem Gasthof "England." Schmiedle ersmangelte nicht, seine Abenteuer auf das Ersgöhlichste auszumalen, erzählte treu und wahr, mit der einzigen ihm nothwendig scheinenden Abweichung, als habe Ehrenberg der schwarzen Augen des schönen Frauenzimmers wegen den satalen Ritt unternommen.

Eine Woche später schrieb Schmiedle an Ehrenberg, daß er der glücklichste Mensch auf der ganzen Welt sei; er habe sich mit der Nichte seines Herrn verlobt. Ehrenberg eilte dieß Mal ohne Aufforderung zu seinem Freunde und empfahl ihm in rem Stübchen hinter der Apothese aus's Neue, den Wahlspruch nie mehr

außer Acht zu lassen: "Natürlich!"

Ein Bauer stieß aus Versehen an einem Laben in der Stadt B. eine Scheibe ein. Er machte sich eilig aus dem Staube; aber der Eigenthümer lief ihm nach und erwischte ihn beim Rockzipfel. "Ihr habt mir mein Fenster zerbrochen!" rief er zornig, "Ihr könnt es nicht läugnen." — "Freilich that ich's", versetze der Bauer; "seht Ihr denn nicht, daß ich nach Sause laufe, um Geld zum Bezah'en zu holen?"